

Die Rolle der Frauenverbände und ihre Verantwortung für die Stellung der Frau

von Gisela Poelke

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung zu Ihrer Tagung „Die Frau im 21. Jahrhundert“ bedanken. Ich freue mich, als Vorsitzende des LandesFrauenRates Schleswig-Holstein e.V. heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Nicht erst seit ich 1999 zur Vorsitzenden des LandesFrauenRates Schleswig-Holstein gewählt wurde, ist mir in vielen Gesprächen deutlich geworden, wie wenig die frauenpolitische Arbeit der Verbände und -organisationen in Schleswig-Holstein bekannt ist. Häufig treffe ich auf erstaunte Gesichter, wenn ich die Gelegenheit habe, über die Aktivitäten des LandesFrauenRates und seiner Mitgliedsverbände zu berichten. Mir ist es ein großes Anliegen, dieses Defizit abzubauen und die frauenpolitische Arbeit in diesem Land einem größeren Kreis bekannt zu machen.



Ich nehme heute gerne die Aufgabe wahr, Ihnen meine Überlegungen zum Thema „Die Bedeutung der Frauenverbände und ihre Verantwortung für die Stellung der Frau“ darzulegen. Ich tue dies mit meinen Erfahrungen als Vorsitzende eines Dachverbandes von über 50 Frauenverbänden und Frauenvereinigungen gemischter Verbände, aber auch als langjähriges engagiertes Mitglied des Deutschen Frauenringes.

Zu Beginn meiner Ausführungen möchte ich Ihnen die Arbeit des LandesFrauenRates vorstellen. Wie eingangs bereits gesagt, gehe ich davon aus, dass Sie wahrscheinlich nur wenig über unsere Arbeit wissen. Daher nutze ich gerne die Gelegenheit, Sie mit den Aktivitäten des LFR bekannt zu machen. Etwas ausführlicher werde ich dann auf einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt des LFR eingehen: die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Zum Ende meiner Einlassungen werde ich den Versuch machen, aus meiner Sicht eine Bewertung über die Rolle der Frauenverbände und ihre Verantwortung für die Stellung der Frau vorzunehmen.

Der LandesFrauenRat Schleswig-Holstein e.V. ist eine 1950 gegründete Arbeitsgemeinschaft von Frauenorganisationen. Er war der erste Zusammenschluß von Frauenverbänden eines Bundeslandes und hat damit Anstoß zu ähnlichen Zusammenschlüssen in den anderen Bundesländern und nicht zuletzt auch auf Bundesebene im Deutschen Frauenrat gegeben.

Die ersten Arbeitsbereiche in dieser Zeit waren von der aktuellen materiellen Situation bestimmt, wie zum Beispiel Wohnungsbau, Arbeits- und Mutterschutz, Schulspeisung oder Umsiedlung. Die Aufgaben waren also von der lebensbedrohenden und existenzerschwerenden Situation der Frauen auf dem Lande gekennzeichnet, dessen Bevölkerung von 1,5 Mio. auf 2,5 Mio. angewachsen war.

Im Laufe der Jahre hatten sich die Arbeitsschwerpunkte des LFR geändert. Sie spiegeln auch den Wandel der bundesrepublikanischen Gesellschaft in den vergangenen 50 Jahren wider. Dies lag zum einen an der wachsenden Zahl der Mitgliedsverbände, zum weit größeren Teil aber an den veränderten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die einen Wandel in den Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Familien bedeuteten. Die Palette unserer Arbeit reicht von konkreten Hilfen und Kampagnen zur Berufsausbildung für Mädchen über engagierte Debatten zum Für und Wider der Frauenquote bis hin zu Initiativen für eine eigenständige Absicherung von Frauen im Erwerbsleben und im Alter.

Der LandesFrauenRat ist den gesellschaftlichen Veränderungen stets offen-siv begegnet und hat sich den gewandelten Bedingungen und Anforderungen für Frauen sowohl strukturell als auch inhaltlich gestellt. Für das erste Frauenministerium Deutschlands, das 1988 in Schleswig-Holstein gegründet wurde, war der LandesFrauenRat vom ersten Tag an ein wichtiger Ansprechpartner. Heute kann der LandesFrauenRat Schleswig-Holstein e.V. auf mehr als 50 Jahre erfolgreiche Arbeit von und für Frauen in Schleswig-Holstein zurückblicken.

Der LandesFrauenRat wurde 1950 von 31 Vertreterinnen von Frauengruppen in Berufs- und Wohlfahrtsverbänden, Parteien und anderen Frauenorganisationen in Kiel gegründet, um in gemeinsamer Arbeit mit Regierung und Parlament zum Wohle der Frauen zu handeln. Im vergangenen Jahr beging der LFR sein 50jähriges Jubiläum, welches wir allerdings erst in diesem sehr festlich gefeiert haben. Den Festvortrag hat die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein, Heide Simonis, gehalten.

Was ist nun der LandesFrauenRat, was sind Ziele, Aufgaben und Erfolge unserer Dachorganisation?

Der LandesFrauenRat Schleswig-Holstein e.V. vertritt als Dachverband von über 50 Frauenorganisationen in Schleswig-Holstein über 750.000 Mitglieder. Er ist unabhängig, überparteilich und überkonfessionell. Er bejaht die Verschiedenartigkeit seiner Mitgliedsverbände als Ausdruck der Vielfalt demokratischer Lebensformen. Er respektiert ihre Autonomie sowie ihre unterschiedlichen Prioritäten und Zielsetzungen.

Zu unseren Mitgliedern gehören Frauenverbände und Vereinigungen gemischter Verbände. Darunter sind Berufsverbände, z.B. die der Hebammen oder der Sozialpädagoginnen, Parteien, die Hausfrauengewerkschaft und der Verein „Frau und Kultur“, Frauenclubs wie Zonta oder die Soroptimisten, die großen Wohlfahrtsverbände wie der DPWV, das Deutsche Rote Kreuz und die Diakonie, die Kirchen, aber auch junge Verbände wie @ktiva e.V., die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Frauen zu Dozentinnen auszubilden und sie zu Multiplikatorinnen für frauenpolitische Belange zu machen. Zu unseren wichtigsten Aufgaben gehört es, die Forderungen unserer Mitgliedsverbände zu vertreten. Dabei stehen Forderungen in Bezug auf die gleiche Übernahme von Verantwortung von Frauen und Männern für die Zukunft ganz oben.

Die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen ist ein Schwerpunkt der Arbeit des LandesFrauenRates Schleswig-Holstein e.V. Die Mitglieder des LandesFrauenRates bilden daher interne Arbeitskreise, um sich intensiv mit politischen oder gesellschaftlichen Fragestellungen zu beschäftigen. Die Ergebnisse der Arbeitskreise werden nach Beschluß durch die Delegiertenversammlung in Form von Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Resolutionen oder Kampagnen den zuständigen Stellen zugeleitet und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Repräsentation von Frauen in politischen Gremien und Ausschüssen ist ein wichtiges Anliegen des LandesFrauenRates Schleswig-Holstein e.V. Deshalb macht es sich der LFR zum Ziel, durch seine konsequente Lobbyarbeit die Präsenz von Frauen in Ausschüssen, Arbeitskreisen und sonstigen Gremien zu erhöhen, damit die Interessen von Frauen und Familien in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen vertreten werden.

Durch die intensive Gremienarbeit werden neue inhaltliche Impulse in die Arbeit des LandesFrauenRates Schleswig-Holstein e.V. getragen. Diese Gremienarbeit ermöglicht es uns auch, zielgenau und zeitnah auf aktuelle gesellschaftliche Diskussionen und politische Debatten zu reagieren.

Auf Landesebene ist der LandesFrauenRat durch Mitglieder des Vorstandes oder aus den Reihen der Delegierten in vielen Gremien vertreten, in denen wir allgemeinpolitische Fragen aus Frauensicht mitentscheiden. Zu nennen sind beispielsweise das Thema „Agenda 21“, die „Energienstiftung“, der „Landes-Rat für Kriminalitätsverhütung“, die „Landesweite Verkehrsservicegesellschaft, die „Kommission Weiterbildung bei der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung“ oder der „Landesplanungsrat“.

Zur Zeit erstellt der LandesFrauenRat unter Mitwirkung seiner Mitgliedsverbände eine Liste von Expertinnen für diverse Sachthemen und Arbeitsbereiche, um für bereits existierende, aber auch für neu zu gründende Gremien kompetente Frauen vorschlagen zu können.

Der LandesFrauenRat Schleswig-Holstein e.V. arbeitet in enger Kooperation mit den verschiedensten Institutionen und Organisationen sowohl in Schleswig-Holstein als auch bundesweit zusammen. Die Vernetzung mit gesellschaftlich relevanten Gruppen und Organisationen wird durch Projekte und eine intensive Gremienarbeit schrittweise voran getrieben. In Mitgliedsversammlungen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen des LFR begegnen sich Frauen aus den unterschiedlichsten Organisationen. Dies fördert den Austausch und ermöglicht so eine enge Kooperation von frauenpolitisch Aktiven in Schleswig-Holstein.

Wichtige Partner und Partnerinnen für die Arbeit des LandesFrauenRates, Schleswig-Holstein e.V. sind u.a.:

- Die Landeszentrale für Politische Bildung
- Die Europäische Bewegung
- Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund
- Die Beauftragte für Frauenbelange – Landesarbeitsamt Nord

Darüber hinaus arbeiten wir durch unsere Einzelmitglieder eng mit weiteren Organisationen zusammen, z.B. mit dem Frauenreferat der Nordelbischen Kirche oder dem Landesamt für Gesundheit und Arbeitssicherheit.

Der LandesFrauenRat wirkt daran mit, das in Art. 3 des Grundgesetzes verankerte Gleichheits- und Gleichberechtigungsgesetz zu verwirklichen, die Beteiligung der Frauen an den Entscheidungsgremien in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu erhöhen, ein partnerschaftliches Verhältnis von Männern und Frauen in Bezug auf Familie, Beruf und Gesellschaft herzustellen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren, eine eigenständige soziale Sicherung für Frauen durchzusetzen und die gesellschaftliche Anerkennung der Familienarbeit zu erreichen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit unserer Arbeit in Gremien, Ausschüssen und Arbeitskreisen, mit Veranstaltungen und Aktionen immer wieder auf die Doppelbelastung von Frauen hinzuweisen und darauf hin zu wirken, dass beide Seiten – Staat und Gesellschaft – die Bewertung der Familienarbeit in der Gesellschaft und die Verantwortung des Staates für die Familien nachhaltig in Hinsicht auf eine partnerschaftlichere Aufgabenverteilung von Männern und Frauen für die Familienarbeit ändern.

Familienpolitik macht daher einen zentralen Bereich der Arbeit aus. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Situation von Familien noch immer unbefriedigend ist. Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen ist nicht erreicht. Die Erwerbsquote von Frauen liegt in Deutschland nur im europäischen Mittelfeld. Die Geburtenrate sinkt in allen Ländern. Kinder sind heute schon ein Armutsrisiko, und zwar insbesondere dann, wenn ein Elternteil allein – meistens Frauen – die Sorge und Erziehung für die Kinder wahrnimmt. Häufig genug sind sie aber auch ein Armutsrisiko für Frauen in Bezug auf das Alter, weil Mütter durch die Kindererziehung keine ausreichende Rentenansparungen erlangen konnten. Insbesondere hier gilt es, Kindererziehungszeiten und Familienarbeit neu zu bewerten.

In der Tat hat sich nicht nur die Stellung der Frau in der Gesellschaft, sondern auch unser Begriff von Familie in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend gewandelt. Dies betrifft nicht nur die Definition von Familie, sondern auch das Selbstverständnis der Familienmitglieder in Bezug auf Pflichten, Rechte und Aufgaben.

Durch die Familienforschung, aber auch durch die Parteien und alle gesellschaftlichen Institutionen zieht sich eine neue Definition, die als Ausgangspunkt der Familie nicht vorrangig die Ehe, sondern das Vorhandensein von Kindern bestimmt. Familie ist dort, wo Menschen dauerhaft Verantwortung für Kinder übernehmen, d.h. mit ihnen zusammenleben, sie versorgen, Sicherheit und Kontinuität vermitteln, ihre materiellen und hoffentlich auch ihre emotionalen Bedürfnisse befriedigen.

Dies muss nicht mehr notwendigerweise im Rahmen einer Ehe geschehen. Viele Frauen und manche Männer erziehen ihre Kinder allein, viele Paare leben unverheiratet zusammen und ziehen in dieser Lebensgemeinschaft Kinder groß. Mit dem Begriff der so genannten Patchwork-Familie verbindet sich eine neue Konstellation des Zusammenlebens. Ehepartner oder unverheiratete Paare leben mit Kindern aus einer früheren Verbindung und/oder gemeinsamen Kindern zusammen. Immer mehr Kinder wachsen also in einer anderen als ihrer Herkunftsfamilie auf.

Aber nicht nur der Begriff von Familie hat sich gewandelt, sondern auch die Aufgaben und Herausforderungen an die Familie. Auf die Familie kommen mehr denn je komplexe Anforderungen zu. Sie sollen die Kinder fit machen für das 21. Jahrhundert, ihnen das Rüstzeug zur Verfügung stellen, um in dieser schnelllebigen und immer vielschichtigeren Welt zu bestehen. Institutionelle Förderung und Betreuung im Kindergarten, in der Schule und außerschulischen Institutionen ist wichtig und notwendig, kann aber die emotionale Stabilität und Verbindlichkeit, die in der Familie vermittelt werden sollte, nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

Der Begriff der Familie hat sich gewandelt und die Familienarbeit ist noch komplexer und vielfach schwieriger geworden. Nur in der Frage, wer die Aufgaben der Familienarbeit schultert, hat sich noch kein entscheidender Wandel vollzogen. Familienarbeit ist nach wie vor Frauenarbeit. Es ist unbestritten, dass nach wie vor die Frauen ein Großteil der Familienlasten zu tragen haben, dass sie die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung und -erziehung übernehmen und sie sich in einem ständigen Spagat zwischen beruflichen Verpflichtungen auf der eine Seite und gewachsenen Anforderungen der Familienarbeit auf der anderen Seite befinden.

Frauen wollen Familienarbeit und Beruf verbinden. Frauen – und auch Männer – wollen Kinder, sie wollen für sie im Rahmen einer stabilen und glücklichen Familie sorgen und sie zu selbstständigen und verantwortungsvollen Menschen erziehen. Viele junge Frauen sehen aber unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in dieser Beziehung keine Perspektive und entscheiden sich daher bewußt gegen Kinder. Und wenn sich Frauen für Kinder entscheiden, gelingt ihnen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie häufig nur unter großen persönlichen Opfern. Trotz neuer Förderungsinstrumente und gesetzlicher Maßnahmen, mit denen Männer mehr in die Verantwortung für die Familienarbeit genommen werden sollen, hat sich diesbezüglich noch kein nennenswerter Wandel vollzogen.

Eines möchte ich an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich machen: die Lösung für die Krise der Familie, wenn ich sie so bezeichnen darf, kann und wird nicht darin bestehen, Frauen und Mädchen wieder einen Platz zuzuweisen, der treffend unter den berühmten drei „Ks“ zusammengefasst wird – Kinder, Küche, Kirche. Es wird und es soll keinen diesbezüglichen Rückschritt geben. Unser Ziel für eine zukunftsfähige Familienpolitik ist deshalb, die Frauen eben nicht mehr vor die Wahl zwischen Beruf oder Familie zu stellen, sondern beides zu ermöglichen. Gesellschaftliche Teilhabe und die Möglichkeit für sich selbst zu sorgen, muss für Väter und Mütter gegeben sein.

Da, wo durch gesetzliche Maßnahmen die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert wurden und auch Männer in die Pflicht genommen werden, steigt auch die Geburtenrate wieder, z.B. in Schweden. Die Entscheidung für Kinder wird bei jungen Paaren ganz wesentlich davon abhängen, ob diese zentrale Frage befriedigend gelöst werden kann.

Da Fragen zur Stellung der Frau in unserer Gesellschaft immer aufs engste mit der Frage der Stellung der Familie verknüpft sind, war dieser Themenkomplex immer ein besonders dicker Faden im Netzwerk unserer Arbeit. Der LandesFrauenRat wird daher im Jahr 2002 die Familie zu einem Schwerpunkt machen, um den berechtigten Forderungen von Frauen nach Teilzeitarbeitsplätzen und flächendeckenden Kinderbetreuungseinrichtungen noch mehr Nachdruck zu verleihen. Der LandesFrauenRat plant eine große Veranstaltung zu diesem Thema am 8. März, dem Internationalen Frauentag, um noch mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit und gesellschaftlichen Druck für eine Verbesserung der Situation der Familie zu erzeugen.

Gesellschaftlichen Druck auf politische Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen im Interesse der Frauen zu erzeugen, darin liegt die Hauptaufgabe und die Verantwortung der Frauenverbände. Und damit bin ich fast am Ende meiner Betrachtungen angelangt. Wie bei allen Organisationen, die sich mit gesellschaftspolitischen Fragen beschäftigen, liegen in deren Einflussnahme auf das Wesen und die Gestalt von Politik und gesellschaftlicher Realität große Chancen, ihnen sind aber auch viele Grenzen gesetzt.

Zum einen ist es die Vielfalt und die Heterogenität in Frauenverbänden, die die Entscheidungs- und Konsensfindung so manchesmal recht schwierig macht. In den Mitgliedsverbänden des LandesFrauenRates organisierte Frauen gingen und gehen mit unterschiedlichen Erwartungen, Vorstellungen und Schwerpunktsetzungen an ihre Arbeit. Und damit steht der LandesFrauenRat mit der Vielfalt der Mitgliedsverbände und ihren unterschiedlichen Traditionen und den persönlichen Lebenshintergründen der Frauengenerationen, in einem beständigen Spannungsfeld. Nicht selten ergeben sich daraus Reibungsverluste, die eine effektive Lobbyarbeit für Frauen behindern kann.

Ein zweites großes Hindernis ist das Geld. Frauenverbände haben trotz unterschiedlicher Zielsetzungen und Arbeitsweisen mindestens eins gemeinsam: sie sind notorisch unterfinanziert! Fehlende monetäre Mittel machen es sehr schwer, sich das nötige Gehör zu verschaffen, um gesellschaftli-

chen Einfluss zu erlangen und Fraueninteressen wirkungsvoll zu vertreten. Häufig verfügen Frauenverbände nicht über die technischen Ressourcen, die in einer medialen Welt vonnöten sind, um am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Aber auch in Bezug auf Personal und Büroausstattung fehlt es an allen Enden.

Ein anderes Hindernis ist das der zeitlichen Ressourcen. Durch die Doppel- und Dreifachbelastungen haben Frauen nur wenig Zeit für die Arbeit in Verbänden zur Verfügung. Insbesondere in der Familienphase mit kleinen Kindern können Frauen kaum ihren Verbandsinteressen nachkommen. Während Männer ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten und ihre gesellschaftspolitische Arbeit häufig mit beruflichen Interessen verbinden, müssen Frauen diese verschiedenen Tätigkeiten mit einem hohen Organisationsaufwand verbinden, der ihre gesamte Leistungsfähigkeit beansprucht.

Diese ganzen Hindernisse und Grenzen werden wiederum mit viel Einsatz und Engagement wettgemacht. Durch die Jahrhunderte haben Frauen es verstanden, aus schwierigen Situationen das Beste zu machen und haben sich gegen widrige Umstände durchgesetzt. Frauenverbände haben in der Vergangenheit und Gegenwart viel dazu beigetragen, dass das in Artikel 3 niedergelegte Verfassungsgebot der Gleichstellung von Frau und Mann Realität wird. Dabei war und ist es immer eine Wechselwirkung, die zu der Stellung der Frau, wie sie sich heute darstellt, geführt hat. Frauen haben sich organisiert und ihre Anliegen mit Kraft und manchmal unkonventionellen Mitteln in die Gesellschaft getragen und dabei zur Modernisierung beigetragen. Auf der anderen Seite haben sie sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandergesetzt, eigene Standpunkte überprüft und gegebenenfalls verändert.

Die Verantwortung der Frauenverbände für die Stellung der Frau zu bemessen oder gar in Prozenten zu fassen, ist mir nicht möglich, erscheint aber auch nicht sinnvoll. Meines Erachtens sind und bleiben Frauenverbände in einer männlich dominierten Politiksphäre und Gesellschaft weiterhin unverzichtbar, denn von einer Geschlechterdemokratie sind wir trotz unzweifelhafter Erfolge noch weit entfernt.

Ich möchte meine Betrachtungen mit einem Zitat von Prof. Dr. Schaeffer-Hegel aus dem Jahre 1996 beenden, das aus meiner Sicht sehr gut die Motivation der Frauenverbände in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschreibt:

„Wir Frauen sind ein Teil der Gesellschaft, in der wir leben, und wie immer wir uns verhalten: familienorientiert oder mit politischen Zielen, die Verhältnisse bejahend oder sie bekämpfend, mit offensiven Strategien oder mit rebellischer Verweigerung – immer greifen unsere Taten, aber auch unser schweigendes Sichabwenden, in die Abläufe des gesellschaftlichen Prozesses und damit in das Gefüge politischer Machtverhältnisse ein. Verabschieden können wir uns nicht.“

Der LandesFrauenRat Schleswig-Holstein, für den ich in meiner Funktion als Vorsitzende heute gesprochen habe, wird sich nicht verabschieden, sondern weiterhin kräftig einmischen. Ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Gisela Poelke, Kiel, ist Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Landesfrauenrates und Vorsitzende des Bundesfachausschusses „Gesellschaftspolitische Bildung und Arbeit“